

Said, Behnam T.: Geschichte al-Qaidas. Bin Laden, der 11. September und die tausend Fronten des Terrors heute. München: C.H. Beck 2018, 239 Seiten, € 14,95.



Schon der Buchtitel deutet an, dass der Autor einiges aufzeigen will. So kehrt der Leser in die Anfangsjahre der Lebensläufe der Köpfe von al-Qaida, hier Usama Bin Laden und Aiman al-Zawahiri, zurück. Er erfährt, welche wichtige Lebensstation der Krieg in Afghanistan für die Herausbildung des Jihadismus bei den Protagonisten der Terrorgruppe bis zum 11. September gewesen ist. Said erzählt dann im Weiteren die Geschichte des „Kriegs gegen den Terror“ der US-Präsidenten, kritisiert die Auswüchse dieses Krieges, der mit fragwürdigen Methoden (Drohneinsätze) und Menschenrechtsverletzungen (Guantanamo) verbunden war.

Trotz einer anscheinend erfolgreichen „Jagd auf Bin Laden“ sei es aber bis heute nicht gelungen, das Netzwerk zu zerschlagen. Vielmehr haben viele der Schüler des Gründers von al-Qaida dessen Vorstellungen vom „Jihad“ in viele Länder der Welt transportieren können.

Das Buch ist daher als informativ zu bezeichnen und es ist verständlich geschrieben. So muss man auch zwischen direkten Nachfolgeorganisationen, Ablegern und zwischen Gruppierungen, die sich auf das Vorbild Bin Laden orientieren, unterscheiden. Das ist im Einzelfall schwierig, wie die Lektüre von Said

erkennen lässt. Viele Namen wie z. B. die al-Zawahiris und al-Zarqawis tauchen an verschiedenen Orten immer wieder auf.

Doch schon zwischen al-Qaida und dem IS lassen sich, so der Autor, deutliche Unterschiede erkennen. Denn während al-Qaida für reine Destruktion steht, so begnügte sich der IS nicht mehr nur damit zu zeigen, wogegen er ist, sondern auch, wofür er steht, für einen Islamischen Staat nämlich. Und so schreibt Said denn auch, „dass der Ansatz dieser Gruppe ein deutlich anderer“ war „als der von al-Qaida bis dato: Es wurden Staatsminister für unterschiedliche Ministerien ... berufen.“ (S. 154) Über solche Fragen, über eine Staatsidee hat sich Bin Laden nie große Gedanken gemacht. Bin Ladens Vorbildfunktion indes scheint schwächer zu werden. So meint Said bei der Betrachtung etwa der „Nusra-Front“ in Syrien feststellen zu können, dass der Name al-Qaida an sich kein Erfolgsfaktor mehr sei. (S. 165)

Auch auf einen anderen wichtigen Punkt geht der Autor ein, nämlich auf die Rolle des Iran. Im Zusammenhang mit den im November 2017 durch die CIA veröffentlichten Dokumente glaubt er feststellen zu können, dass es „zwischen Iran und al-Qaida ... zu keiner nennenswerten Kooperation“ gekommen ist. (S. 180) Dies lässt sich damit erklären, dass in den Reihen des Netzwerks, geprägt von sunnitisch-wahhabischem Gedankengut, eine zutiefst antischiitische Grundausrichtung erkennbar ist und der Iran selbst wiederum Probleme hat „mit sunnitischen Aufständischen im Land.“ (S. 187)

Said erwähnt die Veröffentlichung der Dokumente im November 2017, die den Iran betreffen. Unerwähnt bleiben bei ihm die zur Einsicht freigegebenen

Unterlagen des Abschlussberichts der Kommission 9/11 zu Saudi-Arabien. Es handelt sich hierbei um die vielzitierten „28 Seiten“. Diese 28 Seiten sind nur ein Bruchteil der Materialien der Kommission zum Königreich, viele Abschnitte sind zudem geschwärzt.

Was den Krieg in Afghanistan betrifft, so erwähnt Said, dass hier die anti-sowjetischen „Mujahidin“ von außen unterstützt wurden und dass „Saudi-Arabien diese zusammen mit den USA finanzierte und ausrüstete.“ (S. 36 f.) Er erwähnt die guten Kontakte Bin Ladens in die oberste Gesellschaftsschicht Saudi-Arabiens. Nicht wenige wohlhabende Saudis waren nur allzu bereit, ihrer religiösen „Pflicht“ zur Unterstützung des Jihad nachzukommen. (S. 38) Auch verfügte Bin Laden über gute Kontakte „zum saudischen Innenminister“. (S. 39) Auch zu Zeiten der Taliban etwa am Ende der 1990er-Jahre verfügten diese und damit auch al-Qaida über „wohlhabende und großzügige Gönner“ etwa „in Saudi-Arabien, Pakistan und den Vereinigten Arabischen Emiraten.“ (S. 61)

Selbst jene kleine Auswahl von 28 Seiten hat bei vielen Anlass zu Spekulationen bezüglich der Rolle von Mitarbeitern der saudischen Botschaft bei der Vorbereitung des verheerenden Anschlags von 9/11 gegeben. Eine im Jahr 2018 beim Federal Court von New York eingereichte Klage gegen Saudi-Arabien zeigt, dass vor allen Dingen Opfer und Hinterbliebene des 11. September mit den bisher zugänglichen Informationen nicht zufrieden sind.

Man mag dem Autor zugutehalten, dass er sich mit derartigen Spekulationen nicht beschäftigen wollte. Doch Said bleibt in weiten Teilen selbst spekulativ. Dies betrifft etwa Bin Ladens Aufenthalt in Afghanistan und Pakistan.

Said berichtet hier so, als ob er selbst ihn begleitet habe. Es handelt sich aber hier um den Rückgriff auf Sekundärliteratur aus der Feder anderer Autoren. Der Blick auf die Entwicklung der al-Qaida-Ableger seit 2001 macht das Buch aber sehr lesenswert.

PD DR. PETER L. MÜNCH-HEUBNER,
UNIVERSITÄT AUGSBURG



Svensson, Birgit: **Mörderische Freiheit. 15 Jahre zwischen Himmel und Hölle im Irak, Freiburg im Breisgau: Verlag Herder 2018, 237 Seiten, € 22,00.**

Mit der völkerrechtswidrigen Militärintervention der USA, Großbritanniens und einer Koalition der Willigen in den Irak, an der sich Deutschland mit guten Gründen nicht beteiligt hat, begann 2003 der Dritte Golfkrieg. Er führte zum Sturz des irakischen Staatspräsidenten Saddam Hussein, der das Land bis dahin mit diktatorischer Härte präsidierte, aber auch zusammengehalten hatte. Wie sich im weiteren Verlauf der Geschichte zeigen sollte, war damit die Büchse der Pandora in diesem ethnisch und religiös äußerst vielfältigen „Schlüsselland für die Entwicklung des Nahen und Mittleren Ostens“ (S. 7) geöffnet worden. Nicht nur der Irak selbst kam während und